

Drei Schaffhauser Familien verdienten mit dem Postgeschäft eine Menge Geld

Geografisch am richtigen Ort

Die geografische Lage im Zentrum Europas und am Schnittpunkt mehrerer Strassen begünstigte die Entwicklung Schaffhausens zu einer wichtigen Station im europäischen Postwesen. Drei Schaffhauser Familien konnten sich während 200 Jahren an diesem lukrativen Geschäft beteiligen.



Postmeister Niklaus Klingenfuss konnte sich den «Goldenen Ochsen» als prächtigen Wohnsitz leisten.

Foto: Peter Pfister

■ Bernhard Ott

Der Historische Verein hatte offensichtlich ein glückliches Händchen bei der Auswahl seiner Vortragsthemen im Winterhalbjahr 2013/2014. Zum zweiten Mal vermochte er den Vortragssaal des Museums zu Allerheiligen bis auf den letzten Platz zu füllen: Der Vortrag des ehemaligen Anwalts Hans Konrad Peyer über die Schaffhauser Postgeschichte lockte rund 150 Zuhörerinnen und Zuhörer an. Peyer hat intensiv über das Postwesen in unserer Region geforscht und wird darüber demnächst ein Buch publizieren.

Der Aufbau von regelmässigen Postdienstleistungen ist eng mit politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in der frühen Neuzeit verknüpft. Die Kaiser aus dem Hause Habsburg waren auf ein funktionierendes Kommunikationswesen angewiesen, um ihre in ganz Mitteleuropa verstreuten Besitzungen zusammenhalten zu können. Dasselbe galt für

die Handelshäuser in den Städten. Auch sie brauchten für ihre Geschäftsbeziehungen ein System, das zuverlässige briefliche Kontakte ermöglichte.

Für die Entstehung der Post in Mitteleuropa steht darum vor allem ein Name: Thurn und Taxis. Diese ursprünglich aus Italien stammende Familie hatte um 1500 vom Kaiser den Auftrag für die Errichtung regelmässiger Postverbindungen bekommen. Sie verdiente sich damit eine goldene Nase und schaffte sogar den Aufstieg in den Adelsstand. Auch für kleinere Dienstleister konnte das Postgeschäft sehr einträglich sein. Das zeigte Hans Konrad Peyer am Beispiel verschiedener Schaffhauser Familien.

Patent für Klingenfuss

So ist bereits im 15. Jahrhundert einer von Peyers Vorfahren als reitender Bote urkundlich verbürgt. Ende des 16. Jahrhunderts betrieben weitere Vorfahren mit dem Namen Peyer eine Postlinie zwi-

schen Nürnberg und Lyon. 1652 schliesslich erhielt Niklaus Klingenfuss ein Schaffhauser Postpatent «zu Land und zu Wasser». Er geriet zwar bald in heftigen Streit mit den Thurn und Taxis und mit einem Berner Konkurrenten, aber offenbar geschäftete er so erfolgreich, dass er sich den prächtigen «Goldenen Ochsen» an der Vorstadt als repräsentativen Wohnsitz kaufen konnte.

Das Postpatent blieb vorerst im Besitz der Familie Klingenfuss, ging jedoch zu Beginn des 18. Jahrhunderts nach diversen Turbulenzen ins Eigentum der Schaffhauser Familien Stokar von Neunforn, Peyer und von Meyenburg über. Sie amtierten bis 1806 sowohl als kaiserliche wie auch als vorderösterreichische Postmeister und waren zudem für die Schaffhauser Stadtpost zuständig. Zu diesem Zweck schufen sie eine Art Drehscheibe zwischen Schaffhausen und Engen, um die aus Norden und Osten eintreffende Post in Empfang zu nehmen und ohne Verzug Richtung Westen und Süden weiterzuleiten.

Die Schaffhauser Postdienstleister waren dafür auf verlässliche Partner angewiesen, meistens Wirte in verkehrsmässig günstig gelegenen Gasthäusern. Während Jahrhunderten war das zum Beispiel das Gasthaus «Adler» in Lauchringen, eine Zwischenstation auf dem Weg nach Basel. Dort konnten nicht nur die Boten gepflegt, sondern auch die Pferde gewechselt werden, so dass Tagesleistungen von rund 70 Kilometern möglich waren.

Dieses ausgeklügelte Postsystem ging mit dem Ende des alten deutschen Reiches in der napoleonischen Zeit unter. Die drei Eigentümerfamilien blieben zwar vorerst Schaffhauser Postmeister, sie mussten dieses Amt aber 1833 an die Thurn und Taxis abgeben, die sogar Schaffhauser Ehrenbürger wurden, ehe dann mit der Schaffung des Schweizer Bundesstaats im Jahr 1848 eine neue, nun nationale Post entstand.